



Auszug aus dem Protokoll des Stadtrats von Zürich

vom 7. April 2021

328.

Schriftliche Anfrage von Dr. Frank Rühli, Yasmine Bourgeois und 17 Mitunterzeichnenden betreffend Zusammenarbeit mit den forschungsorientierten Institutionen in einer Stadt, heutiger strukturierter Dialog mit den wichtigsten forschungsorientierten Partnern und Möglichkeit zur Verbesserung der Bedingungen mittels eines «City Science Officers» sowie Bezeichnung der grössten Herausforderungen für die langfristige Planung von städtebaulich und forschungsfreundlichen Projekten

Am 13. Januar 2021 reichten Gemeinderat Dr. Frank Rühli und Gemeinderätin Yasmine Bourgeois (beide FDP) sowie 17 Mitunterzeichnende folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2021/19, ein:

Forschungsinstitutionen haben eine grosse Bedeutung für die Stadt Zürich. Die Geschichte der Stadt aber auch ihr heutiger Alltag sind eng verflochten mit ihren wissenschaftlichen Institutionen. Die Universität Zürich, die ETHZ oder auch die ZHdK sind unbestritten wesentliche Elemente des zürcherischen Standortvorteils. Zudem tragen Besucher, Angestellte und Studierende direkt und indirekt zum wirtschaftlichen Erfolg der Stadt und damit zum allgemeinen Wohlstand bei.

Der operative Betrieb aber auch strategische Planungen von forschungsorientierten Institutionen in einer Stadt wie Zürich sind aber hoch komplex und erfordern eine gute gegenseitige Abstimmung. Ein Beispiel hierfür ist das Generationenbauprojekt «Berthold» bei welchem Stadt, Kanton und die Hochschulen erfolgreich im Hochschulquartier zusammenarbeiten. Die Interaktionen zwischen der Stadt und ihren forschungsorientierten Institutionen werden in Zukunft jedoch noch komplexer werden und befinden sich auch in einem immer stärkeren Wettbewerb um attraktive Rahmenbedingungen. Um dies zu ermöglichen ist ein strukturierter Dialog und eine abgesprochene Planung sinnvoll. Nur so können die Interaktionen zwischen den städtischen Herausforderungen und den speziellen Bedürfnissen von Wissenschaft und Akademien gemeistert werden. Die Etablierung eines «City Science Officers» könnte eine Verbindung institutionell erleichtern (eine solche Initiative existiert bereits erfolgreich beispielsweise in Amsterdam, NL).

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Inwieweit pflegt die Stadt schon jetzt einen strukturierten Dialog mit ihren wichtigsten forschungsorientierten Partnern wie UZH, ETHZ oder ZHdK? Sieht der Stadtrat Potential für eine verbesserte Abstimmung?
2. Inwieweit sieht der Stadtrat die Möglichkeit mittels einer solchen Initiative eines «City Science Officers» die Bedingungen für akademische Institutionen zu verbessern und bessere Rahmenbedingungen für «Wissenschaft» in die Stadt generell zu bringen?
3. Wo sieht der Stadtrat die grössten Herausforderungen für die langfristige Planung von städtebaulich und forschungsfreundlichen Projekten?
4. Inwieweit sieht der Stadtrat die Möglichkeit eine solche Initiative einzubetten in bestehende ähnliche Aktivitäten wie beispielsweise Smart City? Sieht der Stadtrat Möglichkeiten die Schaffung einer solchen Initiative kostenneutral im Rahmen bereits bestehenden Stellen einzuführen?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Die Zusammenarbeit mit den Hochschulen ist für die Stadt Zürich von grosser Bedeutung. Im Jahr 2019 waren über 71 000 Personen als Studierende oder Doktorierende an Hochschulen in der Stadt Zürich eingeschrieben. Ein grosser Teil der Stadtbevölkerung ist in irgendeiner Art und Weise mit den Hochschulen und deren Aktivitäten verbunden. Dementsprechend pflegt die Stadt einen intensiven Dialog mit diesen wichtigen Partnerinnen. Dieser Dialog ist gut etabliert und wurde in den letzten Jahren institutionell und thematisch auch ausgebaut. Der Stadtrat erachtet seine Weiterführung als zweckmässig.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

Zu Frage 1 («Inwieweit pflegt die Stadt schon jetzt einen strukturierten Dialog mit ihren wichtigsten forschungsorientierten Partnern wie UZH, ETHZ oder ZHdK? Sieht der Stadtrat Potential für eine verbesserte Abstimmung?»):

Der Austausch mit Forschungsinstitutionen in der Stadt Zürich ist sowohl in institutioneller als auch in struktureller Hinsicht gefestigt. Er geschieht hauptsächlich in drei Formen:

- a) Austausch auf politischer und leitender Ebene
- b) Gemeinsamer Auftritt in der Öffentlichkeit im In- und Ausland
- c) Gemeinsame Projekte auf Fachebene

Nachfolgend wird auf die verschiedenen Elemente dieses Dialogs näher eingegangen:

- a) Austausch auf politischer und leitender Ebene

Der Stadtrat trifft sich regelmässig mit den Führungsspitzen der Universität Zürich (UZH) und der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ). Das letzte Treffen mit der UZH fand am 3. September 2020 statt, dabei wurden insbesondere die Stellung der UZH in der Stadt Zürich, die Zusammenarbeit mit den städtischen Gesundheitsinstitutionen sowie studentisches Wohnen thematisiert. Ebenfalls wurden die Auswirkungen der Pandemie auf die Lehr- und Forschungstätigkeit und deren Einschränkungen in Zürich besprochen. Das entsprechende Treffen mit der ETHZ fand am 20. August 2020 statt. Der Fokus des Austauschs lag auf Kooperationen der Stadt mit verschiedenen ETH-Instituten im Bereich Nachhaltigkeit, der Schaffung von Citizen-Science-Projekten sowie der Identifizierung von Synergien (z. B. bei der Schaffung eines Beitrags der ETHZ in den MINT-Fächern an Sekundarschulen oder bei der Bewirtschaftung des Anergienetzes Höngerberg, das Abwärme im Boden zur späteren Nutzung speichert).

- b) Gemeinsamer Auftritt in der Öffentlichkeit im In- und Ausland

Neben dem Dialog auf höchster Ebene werden regelmässig gemeinsame Aktivitäten im Kontakt mit der Öffentlichkeit gepflegt. So treten die UZH, die ETHZ, die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) und die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) z. B. jedes Jahr gemeinsam mit dem Kanton, Zürich Tourismus und der Stadt Zürich im Rahmen des integrierten Standort- und Destinationsmarketings in einer Stadt im Ausland auf und präsentieren Zürich als Bildungs-, Wirtschafts- und Kulturstandort. Die gemeinsame Präsenz an der Berlin Science Week 2020 musste wegen der Pandemie abgesagt und auf November 2021 verschoben werden. Der Bereich Aussenbeziehungen innerhalb der Stadtentwicklung (STEZ) ist auf Seiten der Stadt federführend bei der Planung dieser Aktivitäten.

Einem Stadtzürcher Publikum präsentieren sich die ETHZ und die UZH alle zwei Jahre an den Wissenschaftstagen Scientifica. Die Scientifica ist eine wichtige und etablierte Veranstaltung, die den Forschungsstandort Zürich stärkt und der Bevölkerung näherbringt: Auf anschauliche und lebendige Weise präsentieren Forschende ihre Projekte, dazu wird in einem Rahmenprogramm Wissenschaft aus ungewohnter Perspektive gezeigt. Die Wirtschaftsförderung der STEZ engagiert sich künftig im Rahmen einer Veranstaltungsreihe in der Vorwoche zur Scientifica und will dabei die enge Verknüpfung von Wirtschaft, Wissenschaft und nachhaltiger Stadtentwicklung gemeinsam mit anderen Dienstabteilungen der Stadtverwaltung aufzeigen und fördern, z. B. in den Bereichen Umwelt, Life-Sciences, Mobilität oder Energie.

- c) Gemeinsame Projekte auf Fachebene

Spezifische Projektkooperationen zwischen den Hochschulen und der städtischen Verwaltung bestehen in den verschiedenen Innovationsgefässen der Hochschulen (UZH Innovation Hub, Innovation Hub des Universitätsspitals und ETH-Transfer), die die Schnittstelle zwischen Forschung, Stadt und Wirtschaft sicherstellen. Des Weiteren nehmen die ETHZ und die UZH gemeinsam mit der Stadt im Stiftungsrat des Inkubators Blue Lion Einsitz. Im digitalen Raum

steht der Bereich Smart City der STEZ in regelmässigem Austausch mit der Digitalisierungsinitiative der Zürcher Hochschulen (DIZH). Ausserdem sind Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen in Beiratsfunktion im Sounding Board von Smart City vertreten.

Der Dialog mit den Hochschulen in der Stadt ist gut etabliert und führt zu fruchtbaren Kooperationen. Die Hochschulen sind zudem gut vernetzt in der Stadtverwaltung und haben auf verschiedenen Stufen auch direkten Kontakt zu einzelnen Departementen und Dienstabteilungen. Der Stadtrat beabsichtigt, die bewährten und vielfältigen Formen des Dialogs mit den Forschungsinstitutionen weiterzuführen und weiter zu entwickeln.

Zu den Fragen 2 und 4 («Inwieweit sieht der Stadtrat die Möglichkeit mittels einer solchen Initiative eines «City Science Officers» die Bedingungen für akademische Institutionen zu verbessern und bessere Rahmenbedingungen für «Wissenschaft» in die Stadt generell zu bringen?»; «Inwieweit sieht der Stadtrat die Möglichkeit eine solche Initiative einzubetten in bestehende ähnliche Aktivitäten wie beispielsweise Smart City? Sieht der Stadtrat Möglichkeiten die Schaffung einer solchen Initiative kostenneutral im Rahmen bereits bestehenden Stellen einzuführen?»):

Die Stadt Amsterdam hat Prof. Dr. Caroline Nevejan als City-Science-Officer berufen. Diese Tätigkeit übt Prof. Nevejan neben ihrer Tätigkeit als Professorin an der Universität von Amsterdam aus. Die Aufgabe des City-Science-Officer nach diesem Vorbild ist die Koordination von Forschungsvorhaben zwischen der Stadtverwaltung von Amsterdam und den verschiedenen wissenschaftlichen, akademischen und künstlerischen Universitäten der Stadt. Mit einem kleinen Team sorgt Prof. Nevejan dafür, dass städtische Mitarbeitende und Forschende verschiedene Wege der Zusammenarbeit konzipieren können.

Wie oben beschrieben, besteht der Kontakt mit den Hochschulen in der Stadt Zürich sowohl auf politischer Ebene als auch auf Verwaltungsebene und wird regelmässig gepflegt. Die STEZ als Organisationseinheit übernimmt in diesem Sinne eine ähnliche Funktion wie die eines City-Science-Officer, koordiniert verschiedene Ansprüche der Hochschulen und leitet sie weiter. So bestehen Kontakte zu den Hochschulen und Forschungsinstitutionen in allen Bereichen der STEZ, je nach thematischem Schwerpunkt des Austauschs. Zudem nutzen die Hochschulen direkte Kontakte in der Stadtverwaltung, wenn es um spezifische Vorhaben wie Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationen mit dem Wirtschaftsstandort oder Kooperationen im digitalen Raum geht. Die bestehenden Dialoge haben sich bewährt. Es bedarf daher keiner zusätzlichen Koordination über eine einzelne Person oder eine weitere Dienststelle.

Es erscheint in der Stadt Zürich zudem nicht vorteilhaft, den Kontakt zur Hochschullandschaft in der Verwaltung weiter zu zentralisieren oder lediglich auf einzelne Bereiche zu beschränken, da die Bedürfnisse und Erwartungen des Hochschulstandorts in der Stadt verschiedenartig gestaltet sind. Die bestehenden Formen des fortwährenden Dialogs und Kontakts auf verschiedenen Ebenen schaffen gute Voraussetzungen für die Berücksichtigung der Anliegen der Forschung und der Wissenschaft im Allgemeinen.

Zu Frage 3 («Wo sieht der Stadtrat die grössten Herausforderungen für die langfristige Planung von städtebaulich und forschungsfreundlichen Projekten?»):

Die langfristige Planung grosser städtebaulicher Projekte wurde in den letzten Jahren zusammen mit dem Kanton Zürich und den Lehr- und Forschungsinstitutionen gemeinsam betrieben und gefestigt. So kann sichergestellt werden, dass sich die betroffenen Institutionen auf Jahrzehnte hinaus weiterentwickeln können.

Dies betrifft namentlich den Standort ETHZ Höggerberg, den UZH-Campus Irchel, das Entwicklungsgebiet in der Lengg und das Zentrum mit dem Hochschulgebiet Zürich Zentrum (HGZZ). Die entsprechenden Richt- und Masterpläne verschaffen hier den Institutionen Sicherheit und zeigen Entwicklungspotenziale auf.

Solche grossen städtebaulichen Herausforderungen sind selbstverständlich mit weiteren Herausforderungen verbunden, die z. B. den Umgang mit der Schaffung von Arbeitsplätzen bzw. entsprechenden Arbeits- und Ausländerbewilligungen zusammenhängen. Diese Herausforderungen stellen sich bei den meisten grossen Entwicklungsprojekten in der Stadt.

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass in den nächsten Jahren grosse städtebauliche Entwicklungen auf die Forschungsinstitutionen und die Stadt Zürich zukommen. Diese sollen aber gemeinsam geplant und angegangen werden.

Vor dem Stadtrat

die Stadtschreiberin

Dr. Claudia Cuche-Curti